

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. Zusätzl. befristete Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Bestehen, unter Ausdrück u. Gebührende Belegungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder durch Fernruf übernahmlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Abrechnung einzelner Belegungen erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreis laut obliegender Veranschlagung Nr. 2. — Riffer-Gebäude: 20 Pf. — Geschäfts- und Verordnungs- und Besondere werden nach Maßgabe berücksichtigt. — Anzeigen-Nachdruck bis zum 10. Uhr durch Fernruf übernahmlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Rücksendung des Blattes ist jeder Nachdruck auf Verbot.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Riesa sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 3 — 99. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 4. Januar 1940

Kriegssparen — Helfer zum Sieg

„Das Sparen ist schon im Frieden eine national-wirtschaftliche Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Ruf.“
Diesen Satz, den Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk in seiner bedeutsamen Rede in Salzburg prägte, stellen wir an den Ausgangspunkt der Betrachtungen über die Rede, die neue Ausblicke auf die wirtschaftliche Rüstung zur siegreichen Beendigung dieses Krieges gab. Als am Anfang des Krieges die Kriegswirtschaftsverordnung erlassen wurde, da wurde bereits der Grundsatz festgelegt, daß im Krieg niemand das Recht habe, so zu leben und so zu verdienen wie im Frieden. Der Krieg fordert Opfer, und aus dem Opfer allein, an dem alle beteiligt sind, kann die sichere Zuerückkunft auf den Sieg geschöpft werden. Unsere Soldaten draußen an der Front bringen das größte Opfer, denn sie setzen ihr Leben ein für Volk und Vaterland. Wir dahinter aber haben kein Recht, ein geringeres Opfer für uns in Anspruch zu nehmen; im Gegenteil, unser Opfer kann gar nicht groß genug sein, ehe es dem auch ungefähr gleichkommt, das der deutsche Soldat in selbstverständlicher Pflichterfüllung bringt. Wir haben den Krieg vermeiden wollen, England aber hat ihn uns aufgezwungen, so werden wir alle Kraft einsetzen, um die Kriegsverbrechen in London und Paris ein für allemal zu verhindern und uns und unseren Kindern eine gesicherte Zukunft zu erkämpfen.

Dieser Krieg ist ein totaler Krieg, der nur durch einen totalen Sieg beendet werden kann. England lebt nicht die Auseinandersetzung an den Fronten. Wie schon im Weltkrieg bevorzugt es wieder die Methoden der Ausbungerung und die wirtschaftliche Vernichtung des Gegners. Englands totaler Krieg richtet sich ebenso gegen die Frauen und Kinder wie gegen die Männer. Wenn es seinen Gegner ausbungen und wirtschaftlich ruinieren kann, ist ihm diese Methode weit willkommen und gefährlicher als ein christlicher Wassergang. So hat denn London von vornherein das Schwergewicht seines Krieges auf das Wirtschaftsgebiet verlegt. Eine Hungerblockade soll die innere Front Deutschlands mürbe machen. Durch Hineinjagung der Neutralen in den englischen Wirtschaftskrieg sollen Deutschlands Zufuhren aus diesen Staaten abgeschnitten werden. Nachdem dieser teuflische Plan zum größten Teil bereits mißlungen ist, nimmt England jetzt in den Staaten der Neutralen sogenannte „Zwischläufe“ vor, d. h. es kauft wahllos alle Waren auf, nur um sie dem Zugriff der deutschen Hand zu entziehen. Nun, uns kann auch diese besonders niederträchtige, aber typisch englische Methode nicht schrecken, denn dank unserer Handelsbeziehungen und unserer Freundschaft mit Rußland ist der Blockadeplan, den England wiederum um Deutschland legen wollte, gesprengt und wird niemals mehr zu schließen sein.

In klarer Erkenntnis der englischen Kriegsmethoden hat die nationalsozialistische Staatsführung vom ersten Tage an dieses Gebot befolgt. Der Vierjahresplan und die Verbrauchslenkung und die Steuerpolitik haben uns die Gewähr gegeben, daß wir wirtschaftlich ebenso unbeflegbar sind wie militärisch. Aber Reichswirtschaftsminister Funk hat uns nicht im unklaren gelassen, daß wir deshalb nicht nachlassen dürfen in unserer wirtschaftlichen Rüstung. Die Umstellung der Friedens- auf die Kriegswirtschaft hat eine Einschränkung auf dem Gebiet der Verbrauchsgüter zur Folge gehabt. Unsere Wirtschaft wird heute von dem Grundsatz beherrscht, daß in erster Linie die Güter produziert werden müssen, die für die Führung des Krieges lebensnotwendig sind. So hat sich eine gewisse Verbrauchsbeschränkung ergeben, die das Freiwerden von Einkommensteuern zur Folge hat. Diese freigewordenen Einkommensteuern nun ebenfalls in den Dienst der wirtschaftlichen Rüstung zu stellen, ist nicht nur logisch, sondern auch Pflicht der Staatsführung. Deshalb gibt Reichswirtschaftsminister Funk die Parole aus: „Die Einkommensteuern, die zur Bestreitung der Lebenskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können.“ Der Minister ergänzt diese Parole durch die Zusicherung: „Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden“, und er gibt bekannt, daß eine besondere Art des Kriegssparens entwickelt wird, um „das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Sparsamkeit zu fördern.“ Die Staatsführung erwartet von jedem jenseitigen Selbstpflichten, daß er selbst die Notwendigkeit des Kriegssparens, aus dem die Mittel für die Kriegsführung genommen werden sollen, einsieht. Anderenfalls wird ein sanfter Druck der Steuer dahintergelegt werden, der die Unvernünftigen auf ihre nationale Pflicht hinweist.

In der Zeit des wirtschaftlichen Aufbaus sind die Kaufkraft im Vordergrund; heute, da wir einen Kampf um Sein oder Nichtsein führen und jeden Groschen für diesen Kampf einsetzen müssen, um den Sieg zu sichern, ist die Sparsamkeit das Wichtigste. Die deutsche Nation, die ihr Leben, ihre Ehre und ihre Würde verteidigt, muß das Opfer für den Kampf über alles stellen.

Füttert die hungernden Vögel!

Die neutralen Häfen veröden

Englands Seetrieg gegen die Neutralen

Der einzige Erfolg, den der englische Krieg bisher gehabt hat, besteht darin, daß durch die völkerrechtswidrige britische Seetriegführung schwerste Schädigungen für die neutralen Länder auf die Dauer nicht ausbleiben können. Der einst blühende Antwerpener Schiffsverkehr ist auf rund ein Drittel zusammengeschrumpft. Die Maßnahmen Englands zur Verhinderung des deutschen Ausfuhrhandels drohen noch größere Einbußen zu bringen. In den ersten drei Kriegsmontaten September bis Dezember 1939 ist der Schiffsverkehr im Hafen Antwerpen gegenüber dem Vorjahr von 3024 Schiffen auf 981 Schiffe zurückgegangen, was der Schiffszahl nach einen Rückgang um 67,6 v. H. bedeutet. Der Schiffstonnage nach ist dieser Rückgang mit 89,5 v. H. sogar noch höher. In den gleichen Monaten sind gegenüber dem Jahr 1938 die Befrachtungsentgeltern im Hafen von Antwerpen getadelt zu katastrophal gesunken.

Die Auswirkungen der britischen Seetriegmethoden auf den Verkehr im Antwerpener Hafen sind ebenfalls schwerwiegend. Gegenüber dem Vorjahr macht der in Tonnen ausgedrückte Verkehrsrückgang nicht weniger als 3,2 Millionen Bruttoregistertonnen aus.

Londons Finanzierungsorgen

In dem kürzlich abgeschlossenen englischen Handelsabkommen mit Schweden wurde ein gegenseitiger Verrechnungsverkehr in der Weise eingeführt, daß in Schweden die aus der Ausfuhr nach England anfallenden Schuldposten amtlich erfasst und nur für Warenabnahmen für den Reiseverkehr nach England und dem Export verwendet werden dürfen. Bei ihren Verhandlungen mit Dänemark und einer Reihe anderer neutraler Länder drängen die Engländer auf ein ähnliches Verrechnungssystem, denn sie streben danach, daß ein bei den einzelnen neutralen Ländern anfallender Fundüberschuß nicht zu dem für sie niedrigeren freien Weltmarkt für den internationalen Markt komme. Mit dieser Methode will England zugleich ein Geschäft machen, indem es seine Bezüge aus den neutralen Ländern auf lebensnotwendige Güter beschränkt und für seine Gegenanfuhren seinen eigenen amtlichen Fundus, der bedeutend über dem Weltmarkt liegt, in Anrechnung bringt und so die Wareneinfuhr für die neutralen Länder bedeutend verteuert.

Das heißt, die Neutralen sollen so den Krieg mit finanzieren helfen und England aus seinen Währungsorganen befreien, das bezüglich seines Fundus seine frühere Sicherheit völlig verloren hat.

Dollar gegen Dumping

Zwischen Amerika und England ist ein erbitterter Konkurrenzkampf um die freigewordenen deutschen Märkte in Iberoamerika im Gange. Nach dem amerikanischen Wirtschaftsblatt „United States News“ verlor England durch Dumping amerikanischer Waren in Iberoamerika, Kuba und Brasilien mit Hilfe seiner entwerteten Pfundnoten den USA-Geschäftssteuern diese „goldene Gelegenheit“ wegzufangen. Die Amerikaner hoffen jedoch, mit Hilfe von Dollaranleihen und dank ihrer sicheren Verschiffungsmöglichkeiten dieser britischen Konkurrenz begegnen zu können.

Englandfahrt — Todesfahrt

An der Küste von England ist der schwedische Dampfer „Carls Magnus Trozell“ (1400 Tonnen) auf Korkföping auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 22 Mann starken Besatzung wurden 15 Mann von einem anderen Schiff aufgenommen.

Auch der einjährige Dampfer „Mina“ (1173 Tonnen) ist mit 17 Mann Besatzung anscheinend infolge Auslaufens auf eine Mine gesunken.

Australien bewaffnet Handelsschiffe

Englands Völkerrechtsbruch macht Schule. Nach dem britischen Vorbild sollen jetzt auch, wie die Zeitung „New York Times“ aus Sydney meldet, sämtliche australischen Handelsschiffe bewaffnet werden. Die Bewaffnung besteht in 10-Zentimeter-Geschützen. Man sieht, die Seepatrolmethoden des „Kulturverleibers“ England machen Schule. Man hat heute in den Seeräubereisstaaten gar keine Skrupel mehr, wenn man eine Völkerrechtsbestimmung bricht.

Drei Luftkämpfe, drei Siege

Wie die Wellington-Bomber über der Deutschen Bucht vernichtet wurden

3. Januar (PA).
Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagmorgen in der Deutschen Bucht ab. Der „Aber von Friesland“ gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrstag des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir aus einem Flugbericht über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

Am Dienstagmorgen flog ich mit vier Jägerkolonnen vom Typ Me. 110 Sperre bei Helgoland. Pöhlisch erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3000 bis 4000 Metern. Inwelken fliegen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort harter Dunst. Kein Engländer wurde darin gesehen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Während der Fahrt flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 30 Kilometer westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Ent-

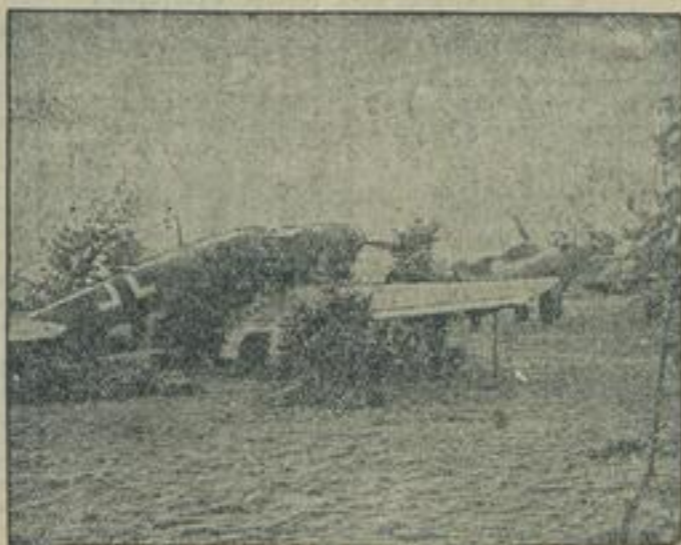
fernung jedoch erkannte ich an dem typischen, hohen Leistwert englische Diers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anlockte, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Höhenabzeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kimmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Ostrichtung weiter. Ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei hartes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indes auf den mittellsten Engländer geschossen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in leichter Rechtskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß ihm aus nächster Nähe eine Ladung in die rechte Tragfläche, worauf der Gegner abzurückte. Im Kommut war er noch etwa acht bis zwölf Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Stellung folgte ich ihm und sah, wie er senkrecht auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte auch Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor floß ich nach Hause zurück, wo die Begrüßung über den neuen Luftkrieg natürlich stark war.

Und nun erzählt Feldwebel F. von seinem siebenten Luftkrieg. Noch ist sein Gesicht frisch brennend von den Splittern, die englische Augen aus seiner Maschine rissen. Über 20 Einschüsse weist sie aus, und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunke, Unteroffizier P., erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberleiste, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen:

„Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Heckschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch kürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittellsten auf das Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 3000 Meter Höhe auf das Wasser. In aller Nähe beobachtete ich seinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers zerbrochen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemüht.“

Auch der Gezettel G., der sich mit 15 Feindflügen das Eisenkreuz bereits in Polen geholt hat, war bei diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff kürzte er zerbrochen hinab und stürzte schwer auf die Bogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Rüste zu nahe wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der letzte Wille aller Flieger des ruhmreichen Jagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält.

Lehmann.



Sprungbereit zu neuem Angriff!

Gut getarnt gegen Sicht aus der Höhe, stehen die Maschinen des Jagdgeschwaders Schumacher, des Siegers der großen Luftschlacht über der Deutschen Bucht, bereit, um auf das Alarmzeichen hin, nach bligartiger Entfernung der Tarnung, gegen den Feind zu fliegen. (Spezial-Wagenborg-PA.)

Westmächte erstreben Kriegsausweitung

Französisches Militärkorps für Finnland? Gewissenloses Treiben der Plutokratie

Je mehr die Westmächte erkennen, daß es am West- und Ostfront für sie keine Siegeschancen zu bilden gibt, um so eifriger sind sie bemüht, den europäischen Kriegsschauplatz auszuweiten und möglichst andere Staaten mit in den Krieg hineinzuziehen.

So wird aus Paris berichtet, daß die französische Regierung der Genfer Liga mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Der Pariser „Jour“ will wissen, daß der Vorschlag gemacht worden sei, Frankreich möge doch etwa 10 000 Mann seiner Alpenstruppen nach Finnland entsenden.

Etwas vorsichtiger ist, wie immer, England mit seiner Hilfe für Finnland. Die britische Regierung hat dem Genfer Verein, einer Meldung der „Londoner Times“ zufolge, erklärt, daß sie der finnischen Regierung jede nur mögliche Hilfe geben wolle. Trotz dieser typisch englischen Vorbehalte ist damit doch immerhin bewiesen, daß England genau so wie Frankreich Finnland vor ihren Kriegswagen spannen möchten und sich gar kein Gewissen daraus machen würden, die Finnen genau so opfern wie eben erst die Polen.

Russisches Blatt prangert die Kriegseheger an

Die ganze Gewissenlosigkeit der westdemokratischen Plutokratie wird von dem russischen „Milliardenblatt“ „Krasnaja Swesda“ an den Völkern gelehrt. Das russische Blatt beschließt sich sehr eingehend mit den Bemühungen der Westmächte um Ausweitung des Krieges und schreibt dazu u. a. folgendes:

England und Frankreich sind nicht nur am Kriege interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf ein Höchstmaß zu erweitern. Der Gedanke, in Ost- und Westeuropa einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern anderen Kopf schmerzen.

Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein bißchen Sineschheit hätte, so würde es nicht davor zurückweichen, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordamerika die Fronten zu entfesseln. Sie wollen die skandinavischen und baltischen Länder in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegswütigen Politik zerren.

Kriegsschauplatz Vorderasien?

Nach Meldungen aus Damaskus betreibt Frankreich die Aufstellung eines großen Expeditionskorps der Westmächte im Vorderen Orient. Diese Truppen sollen der Führung des französischen Generals Bégouin unterstellt werden.

Als Vorwand für diese Kriegsmassnahmen wird die angebliche Bedrohung der Kanalübergänge, des Irak und Afghanistan durch Rußland bezeichnet, und die Londoner Presse scheint nicht einmal den Vorwurf der Völgerei, wenn sie behauptet, auch Deutschland bedrohe den Vorderen Orient und suche einen Zugang zum Schwarzen Meer.

Mittelpunkt der Kriegsausweitungspläne der Westmächte im Vorderen Orient ist die Türkei, die völlig für die Westmächte eingepaßt werden soll. Es verleiht, daß auch die französische Mittelmeerflotte ins Schwarze Meer entsendet werden soll, um dadurch die Türken aufzumuntern und den anderen Balkanstaaten ein Schauspiel der militärischen Stärke Frankreichs vorzuführen. Gleichzeitig sollen dadurch die russischen Erdölfelder und die Schwarzmeerküsten in den Feuerbereich der französischen Kriegsschiffe gezogen werden.

Diese phantastischen Pläne der Westmächte, in denen wir wohl kaum mehr als Verzweiflungsschritte zu erblicken haben, werden durch das übliche Getöse der demokratischen Presse in London und Paris unterstützt, die mit allen Mitteln gewissenloser Propaganda die Welt gegen Deutschland und Rußland aufhetzen will. Wie weit man sich darüber hat, daß eine solche Verletzung der Kriegsgrenzen nach Vorderasien Verwicklungen mit England und Italien nach sich ziehen müßte, ist nicht ersichtlich.

Es verleiht, daß Ibn Saud, der Beherrscher des Hauptteils von Arabien, die Stadt El Hadj zum Stützpunkt seiner Luftwaffe erklärt hat. Man weiß in nationalistischen Kreisen noch nicht, für welche Seite sich Ibn Saud entscheidet, und ob er etwa die Gelegenheit benutzen wird, die englische Vormundschaft abzuschütteln.

Regelung der außenmongolisch- mandschurischen Grenzen

Eine Mitteilung des japanischen Außenamtes.

Das japanische Außenamt teilt mit, daß zwischen Japan-Mandschurei und Rußland-Mandschurei ein grundsätzliches Einverständnis über die Einsetzung gemeinsamer Kommissionen zur endgültigen Festlegung der Grenzen und zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten erzielt wurde. Ueber Einzelheiten solle weiter verhandelt werden. Weiter verleiht, daß eine bevorstehende Konferenz in Chardin die Arbeitsgebiete für die Grenzkommissionen ansarbeiten würde, so daß im Frühjahr die Tätigkeit der Kommissionen beginnen könne.

Plutokratie und Autarkie

Halbamtliches italienisches Blatt entlarvt die Hegemoniepläne der Westmächte

Unter der Überschrift „Der Friede und die Freiheit“ preist der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ die Beherrschung des Pariser „Tempo“ an, wonach eine Befriedung Europas die Freiheit der Wirtschaft zur Voraussetzung habe und die wirtschaftliche Hölle das Hauptbedenken sei, das einer Wiederannäherung der Völker im Wege stehe, um festzustellen, daß das offizielle französische Organ offenbar ein „besseres Europa“ als Folge des Zusammenbruchs der autoritären Regime und der Wirtschaftsaustarkeit anstrebe.

Italien, so betont das halbamtliche Blatt, erblicke die Uebel, an denen die Welt krank, in einer ganz anderen Richtung als der „Tempo“. „Was auch immer geschehen mag“ — so schreibt das angebliche römische Blatt — „Italien wird das System seiner Nationalwirtschaft verteidigen und nicht gestatten, daß man diese innere Ordnung antastet, die nimmermehr einen wesentlichen Teil seines nationalen Lebens ausmacht.“

Das halbamtliche Blatt widerlegt dann das Märchen, wonach die totalitären Staaten durch ihre Autarkiepolitik für die Welt und die politischen und wirtschaftlichen Konflikte der Welt verantwortlich seien. In Wirklichkeit habe Versailles u. a. den drohenden Sieg der drei gewaltigen imperialistischen Imperien bedeutet. Mit diesem Sieg hätten die großen Demokratien andere Völker ihrer Lebensrechte beraubt. Frankreich und England bedürfen nur deshalb nicht von nationaler Wirtschaft, weil sie diese bereits auf Grund ihres ungeheuren territorialen Besitzes verwirklicht hätten.

An die Seite ihrer wirtschaftlichen Vorherrschaft sei die politische Hegemonie getreten, die, wie die gegenwärtigen Ereignisse beweisen, nicht den totalitären Staaten, sondern lediglich den großen plutokratischen Demokratien eigen sei. Diese Hegemonie allein habe vor allem die großen Gegensätze zwischen den Völkern verursacht.

Neue englische Lügen

Sinnlose Verdächtigung der neuen deutschen Haltung im finnisch-russischen Konflikt

Das englische Außenministerium, dessen Propagandamethoden so abgepoliert sind, daß kein Mensch sie mehr hören mag, geschweige denn ihnen glaubt, hat sich in seiner Hilflosigkeit neuerdings den finnisch-russischen Konflikt ausgeliefert, um Deutschland einer unklaren Haltung zu verdächtigen.

So werden zur Zeit von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Lügen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gemäßigten selbst befähigen.

Bei der Völgerei dieser Propagandamethoden erbringt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die plumbe Art, mit der England erneut versucht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu beizugehen, um hierdurch bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Mahenschaften für die Ziele der Westmächte einzuspannen.

Erweiterung der englischen Armee?

Ein Teufel zur Täuschung des französischen Bundesgenossen

Durch königliche Proklamation wird den Londoner Kriegstreibern die Möglichkeit gegeben, alle Männer, die am 1. Januar 1940 das Alter von 19 Jahren, aber noch nicht das Alter von 28 Jahren erreicht hatten, und die noch nicht zum Militärdienst gemeldet waren, durch gewöhnliche Weitaugabe des Kriegsministeriums auszurufen.

Diese Mitteilung könnte den Eindruck erwecken, als wolle England in diesem Jahre sechs Jahrgänge ausheben. In der englischen Öffentlichkeit hat die Meldung bereits große Unruhe hervorgerufen, so daß sich die Londoner Presse veranlaßt sieht, die königliche Proklamation möglichst abzumildern. Was solche Unruhe von Jahrgängen im übrigen zu bedeuten haben, beweist, daß von den drei seit Einführung der Wehrpflicht ausgerufenen Jahrgängen bisher nur ein einziger eingezogen worden ist. Man wird also in der königlichen Proklamation nicht weiter als einen Verberd auf sehen haben, der scheinbar dazu angewendet wird, um den Franzosen in der Hoffnung auf englische Millionenheere neuen Mut einzusprechen.

Wie wenig ernst es den englischen Plutokraten mit der militärischen Hilfe für Frankreich ist, daß läßt die Londoner Zeitung „Daily Express“ erkennen.

Das Londoner Blatt fragt unter Bezugnahme auf die Pläne zur Erweiterung der englischen Armee ganz offen, ob eine solche Maßnahme etwa nur den Franzosen zuliebe erfolge. England brauche doch kein Heer, es habe ja die Maginotlinie zum Schutz. Ein großes Heer würde Englands Wirtschaft nur unnötig schädigen.

Da haben wir's! England ist bei diesem Kriege nur auf seine Vorteile bedacht und ist ganz und gar nicht gewillt, übermäßige Opfer zu bringen. Es genügt den Engländern, wenn die Franzosen 5 Millionen unter Waffen halten und bereit sind, Millionen am Westwall zu opfern. Die englischen Plutokraten sorgen indes dafür, daß ihr Profit nicht abnimmt. Deshalb bringen sie kein Interesse daran, daß England unnütze Opfer bringe. Als solche unnütze Opfer betrachten die englischen Völkerversteher aber eine Erweiterung der Armee. — Armes Frankreich, kann man nur immer wieder sagen!

B. G.s neuestes Glanzstück

Orden für den Ersten Offizier der „Athena“.

Wie London meldet, hat der Erste Offizier der „Athena“, die von Herrn Churchill am zweiten Kriegstage versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen. Mit dem höchsten Titel würdigt der Londoner Rundfunk in diesem Zusammenhang die ebenfalls alte wie freie Lüge wieder auf, daß die „Athena“ von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei.

Diese Verlautbarung des Londoner Rundfunks ist für die Kriegsbetrachter an der Themis mehr als bezeichnend. Nachdem die Nachrichtenabteilung des amerikanischen Staatsdepartements erst dieser Tage nach einer eingehenden Untersuchung des „Athena“-Falles feststellen mußte, daß die englische Behauptung, ein deutsches U-Boot habe das Schiff versenkt, völlig unbegründet sei, bringt es der Londoner Rundfunk fertig, wieder von einer Zerpöbelung durch ein deutsches U-Boot zu sprechen.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athena“ paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen, die in letzter Zeit „Jule“ englische Fischdampferkapitäne erhalten.

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Januar 1940.

Spruch des Tages

Wer nicht kann Saures leiden, der muß das Süße vermeiden

Ulrich von Eschenbach

Jubiläum und Gedenktage

6. Januar

1776: Der Freiheitskämpfer Ferdinand von Schill geboren.

1822: Der Altmeister der Fechtkunst, Heinrich Schlimmann geboren.

1884: Der Verehrer des Völkers, der Augustinerabt Gregor Mendel geboren.

Sonne und Mond:

4. Januar: S.-M. 8.11, S.-U. 16.01; N.-M. 4.33, N.-U. 13.48

So etwas tut man einfach!

Ein Mädchen kam aus der Schule zu ihren Eltern und sagte, es solle eine Niederschrift schreiben über die Opfer, die die deutschen Schulen zu bringen hätten, und über die Opfer, die auch die Heimat, insbesondere auch die Schulkinder für das gemeinsame große Vaterland bringen müßten. Nun fiel es dem zehnjährigen Mädchen gar nicht schwer, von den Opfern der Soldaten zu sprechen. Als es aber feststellen wollte, was es eigentlich selbst für Opfer bringe, ging es zur Mutter und fragte danach. Da erklärte die Mutter ihrer Tochter: „Sieh mal, ihr geht doch sammeln, ihr sticht Estrupeln für die Soldaten, ihr packt Feldpostpakete, in die ihr von euren Vorfahren und von eurer Schokolade etwas hineintut, ihr macht für Frauen, die ihre Männer im Felde haben, Beforgungen, und das alles ist eben euer Opfer. Da antwortete das Kind: „Aber, Mutter, das ist doch kein Opfer, so etwas tut man doch einfach!“

Da strich die Mutter ihrem Mädchen über den Scheitel und mußte denken, wie klar doch so ein Kind die Dinge sieht, und wie schön es wäre, wenn alle Erwachsenen diese natürliche Einstellung besäßen. Wir gebrauchen das Wort Opfer allzu leicht schon für Dinge, die nichts weiter sind als die Erfüllung unserer Pflicht und Schuldigkeit. Wir wollen recht behutsam mit dem Wort Opfer umgehen und wollen auch zu den Gaben, die wir für das Kriegswinterhilfswerk bereitstellen, nur dann von einem Opfer sprechen, wenn wir wirklich etwas Aufopferungswürdiges auf uns nehmen. Wenn wir aber an diesem Opferfesttag inmitten des Abends einmal das Doppelte wie sonst geben, weil nun Weihnachten vor der Tür steht, dann wollen wir es halten wie das kleine Mädchen und denken: „So etwas tut man doch einfach!“

Die Rückwirkungen des Krieges auf Deutsch- ostafrika

In einem Eigenbericht des „Daily Telegraph“ aus Dar-es-Salaam werden die Rückwirkungen geschildert, die der Krieg in Deutschostafrika ausgelöst hat. Insbesondere wird angegeben, daß sich in der Eingeborenenbevölkerung große Widerstände gegen ihr eigenes Interesse in einen Krieg hineinzuziehen, der ihr keinerlei Vorteile bringen kann, sondern lediglich Opfer zumutet. Während die britische Herrschaft geltend macht, diese Hilfe gegen ihr eigenes Interesse in einen Krieg hineinzuziehen, so mutet, während die britische Herrschaft geltend macht, diese Hilfe aufzubringen, wird die Ausdehnung des Kriegsauslandes auf Deutschostafrika von den Eingeborenen als eine Verletzung der unveräußerlichen Rechte angesehen, die ihnen aus dem Genfer Bestimmungen erwachsen.

Viele bedrohlichen Regungen einer wachsenden Verarmung haben der englischen Verwaltung sehr zu denken gegeben. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die führende Persönlichkeit der gelehrenden Verwaltung des Mandatsgebietes, Sir William Lead, im Rahmen der Haushaltsausprache das Wort ergriffen hat, um den Argumenten der Bevölkerung gegen die britische Kriegspolitik entgegenzutreten. In bekannter Weise schilderte er den britischen Krieg als einen „uneingeschätzten Krieg, der lediglich zum besten der „Zivilisation“ geführt wird. Der „Daily Telegraph“ weiß nichts darüber zu berichten, inwiefern Lead damit Eindruck auf eine Bevölkerung gemacht hat, deren „Freiheit“ darin besteht, daß sie gegen ihren Willen und gegen die völkerrechtlichen Bestimmungen in einen Krieg hineingezerrt wurde, der einige tausend Meilen entfernt durch England in Europa entsetzt worden ist.

Die große englische Mode

Frühlingsmode an der „Front“

Frühlingsmode an der „englischen Front“ werden allmählich zur Mode. Nachdem der King und die prominenten Kriegseheger, wie Chores Elissa und Chamberlain, die Truppen „besucht“ und ihren Tee „an der Front“ getrunken haben, wollen natürlich auch die Herren Parlamentarier nicht nachbleiben. So berichtet Reuters Sonderkorrespondent bei den britischen Truppen in Frankreich, daß der Leiter der Labour-Opposition, Attlee, im Hauptquartier des Oberkommandierenden Lord Gort eingetroffen ist, um von dort eine Fahrt in das von den britischen Truppen besetzte Gelände zu machen.

General de Ardonneau vom französischen Generalstab ist zu Besprechungen in Ankara eingetroffen. Ferner trafen zu dem gleichen Zweck zwei englische Generalstabsabteilungsleiter in der türkischen Hauptstadt ein.

Betrügerische Manöver an Norwegen

„Neutrales“ Schwimdelunternehmen fauft U.S.M.-Schiffe — Gefährdung der norwegischen Schifffahrt

Der Vorsitzende der amerikanischen Seemannsgewerkschaft Curran nannte den Verkauf von acht U.S.M.-Schiffen an eine norwegische Gesellschaft, den die Bundesregierung genehmigt habe, ein neues Verwechslungsmanöver, durch das die amerikanische Öffentlichkeit über eine Verletzung des Status des Neutralitätsgesetzes getäuscht werden solle. Besonders auffällig sei der Umstand, daß die United States Line 40 v. H. des Kapitals dieser sogenannten norwegischen Gesellschaft besitze; wenn aber die anderen 60 v. H. gehörten, wisse niemand.

Wie die norwegische Handels- und Schifffahrtszeitung berichtet, ist eine in ausländischen Berichten genannte norwegische Atlantik-Transport-Compagny in Norwegen unbekannt. Das vorstehend geschilderte Manöver würde, schließt das Blatt, die norwegische Schifffahrt und die norwegischen Behörden kompromittieren und Norwegens Interessen zur See einer großen Gefahr aussetzen.

Hochkonjunktur für U.S.A.-Flugzeugindustrie

Für 500 Mill. Dollar Aufträge — Fast alle aus dem Ausland

Die amerikanische Flugzeugindustrie ist in das neue Jahr mit einem Auftragsbestand im Gesamtwert von 550 Millionen Dollar gegenüber 153 Millionen Dollar zu Beginn des vorigen Jahres eingetreten. Nahezu die Hälfte der Aufträge, so wird dazu berichtet, sei nach Mitte Oktober eingegangen. Fast alle lämen aus dem Ausland.

Die Douglas-Aircraft-Compagny in Santa Monica, Kalifornien, gab bekannt, daß sie mit dem Bau von 40 Großtransportflugzeugen begonnen habe. Die Gesamtkosten betragen 14 Millionen Dollar. Die Maschinen würden für 42 Passagiere gebaut und mit einer Höchstgeschwindigkeit von 292 Stundenmeilen und einem Aktionsradius von 2000 Meilen ausgestattet.

Denkt an unsere gesiederten Freunde! Wenn der Schnee den Boden dicht überfällt, hungert unsere Vögel, die nimmermüden Vertilger von Ungeziefer, die Säuberer unserer Obstgärten. Auch das ist Kampf dem Verderb, ihnen zu helfen, daß sie aut über den Winter kommen. Natürlich muß man bei der Fütterung der Garten- und Waldvögel manderlei beachten, soll der erstrebte Zweck erreicht werden. Windgeschützt muß die Futterstelle sein und schneefrei soll das Futter bleiben. Sander ist sie zu halten und regelmäßig zu kontrollieren, ob sie noch genügend Körner enthält. Ein Ausstreuen auf den Fenster Sims hat keinen Sinn. Dort trägt der Wind das Futter weg oder wird es von den Ratten rasch zugefressen. Ein kleines Häuschen ist immer das Beste und sein großer Vorteil bleibt, wenn man es brechen kann, um seine Rückwand stets gegen den Wind zu stellen. Das Futter selbst richtet sich nach den Gassen unserer Futterstelle, und am besten kommt man, wenn man sich die gut zusammengepackte Winterfütterungsmischung erwirbt. Sie enthält für jeden etwas, und man wird keine helle Freude haben an den flinken kleinen Weisen, an den vielen bunten gesiederten Sängern, die sich rasch an den Futterplatz gewöhnen und es sich schmecken lassen.

Achtung Betriebsführer! Für die Ausgabe der neuen Lebensmittellisten haben diejenigen Betriebsführer, die in ihrem Betriebe anerkannte Zulageempfänger (Schwarzarbeiter usw.) beschäftigen, binnen drei Tagen die Liste derselben zu melden. Näheres sagt die Bekanntmachung des Landrates in der vorliegenden Nummer.

Emil Weinhold 70. Jahre. In bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische vollendet am morgigen Tage Fabrikbesitzer Emil Weinhold das 70. Lebensjahr. Im kleinen Städtchen Sopos im Erzgebirge stand seine Wiege. In den ersten Februartagen 1905 kam er nach Wilsdruff und war bis zum Jahresende 1906 Mühlhaber der Fa. Friedrich Theodor Müller. Andere Stadi wurde ihm zur zweiten Heirat. In dem jetzigen Parteibeim-Gebäude gründete er am 1. Januar 1907 die eigene Firma. Seine bei führenden Firmen der Möbelbranche gesammelten reichen Erfahrungen und Kenntnisse, gepaart mit streng kaufmännischem Geiste, eifriger Selbstdisziplin und einem nimmermüden Arbeitswillen zum Aufwärts waren ihm von Anfang an treue Helfer zum Aufbau seiner Möbelfabrik. Rasch und nach mühsamer Erweiterung vorgenommen werden, und schon im August 1910 war

Tagesdruck

Der Nationalsozialismus hat Deutschland und damit vielleicht ganz Europa von der schrecklichsten Katastrophe aller Zeiten zurückgerissen.

„Kaperkrieg der HJ.“ ergab fast 9 Millionen M.

Die von der HJ. und dem SD.M. am 16. und 17. Dezember 1939 unter dem Motto „Kaperkrieg der HJ.“ durchgeführte dritte Reichskriegsaktion...

Wieder ein erfolgreicher Samstag für das Kriegs-Winterhilfswerk, ein Tatbestimmnis nicht nur zur Volksgemeinschaft...

Stürmische Heimfahrt der „St. Louis“

Das Hayag-Schiff wurde in New York vom Krieg überrascht. Die erst jetzt bekannt wird, hat das Majorischiff „St. Louis“...

Trauerfeier für deutsche Matrosen

Rückkehr der Geretteten des gesunkenen Torpedobootes in die Heimat. Die Geretteten des kürzlich gesunkenen deutschen Torpedobootes...

1940 ist ein Schaltjahr

Sonnenfinsternisse und Sonntagbuchstabe — Eine astronomisch-chronologische Betrachtung — Planeten, die wir sehen werden

Das Jahr 1940 ist ein Schaltjahr. Es beginnt mit einem Montag und endet mit einem Dienstag. Derselben Wochentag haben in einem solchen Jahr die Monate Januar, April und Juli...

Die griechische (orthodoxe) Kirche beginnt am 14. September 1940 ihr 7449. Jahr; sie feiert die Welterschöpfung auf den 1. September 5669 v. Chr. fest...

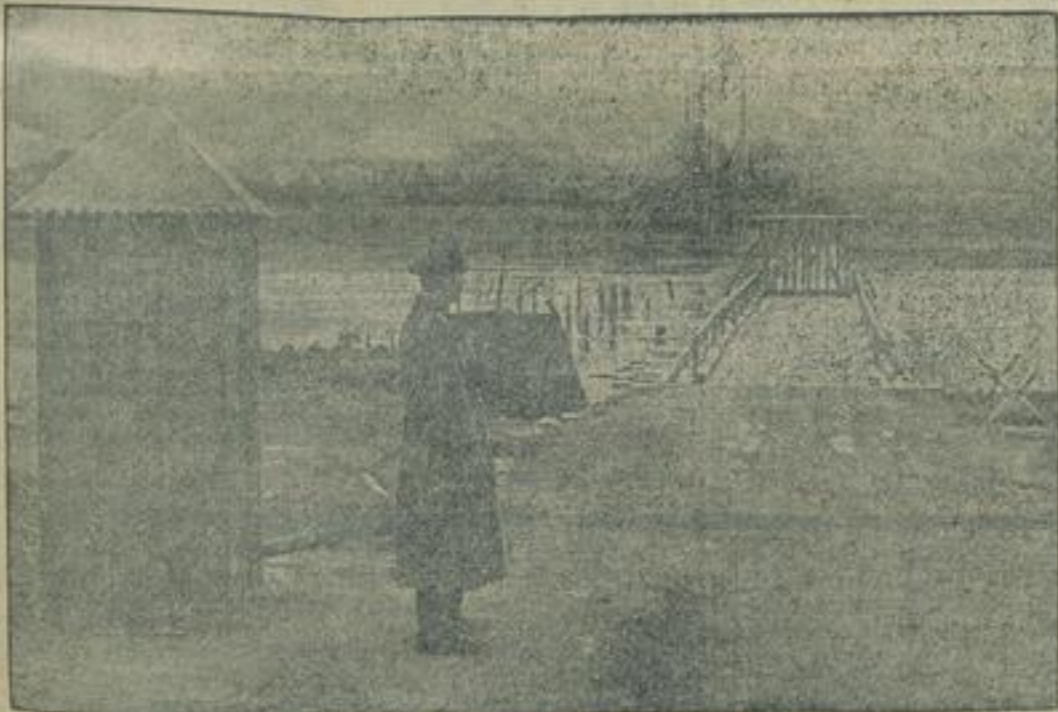
Der astronomische Frühling fängt am 20. März um 19 Uhr und 24 Minuten an, der Sommer am 21. Juni um 14 Uhr 37 Minuten...

28 Jahren wieder. Dieser Zeitraum nennt man einen Sonnenzirkel, in dem 1940 das 17. Jahr ist. Mit dem Mondlauf hängen die „goldene Zahl“ und die „Epakte“...

Der nächtliche Sternhimmel wird von allen bewundert. Schon der große Philosoph Kant sagte, daß die Beschäftigung mit dem gestirnten Himmel sein Gemüt mit unbeschreiblicher und neuer Ehrfurcht und Bewunderung erfüllte...

Der Kampf gegen Kriegsverbrecher

Bisher keine fühlbare Zunahme der Kriminalität im Krieg. Der während eines Krieges ein Verbrechen begeht und damit der Volksgemeinschaft Schaden zufügt...



Grenzübrücke über den Canal bei Sandt. Im Hintergrund sieht man das russische Ufer. (Welschbild-Wagenborg — M.)



Zerschollene Wohnhäuser an der deutsch-französischen Grenze. (M. Hanselmann-Welschbild-Wagenborg M.)



Ein originelles Staffelschild. In dem Negerdorf des Westwaders Schumacher beobachtete unser Bildberichterstatter dieses originelle Staffelschild an einem Flugzeug. Ein Pinguin erteilt Nr. B. C., dem brüchigen Vagabunden, die richtige Antwort. (Scherl-Wagenborg M.)



Seingelehrte Minenlucher im Hofen. Ständig sind unsere Minenlucher unterwegs, um die Straßen für die deutsche Schifffahrt von feindlichen Minen frei zu halten. Nach getaner Arbeit liegen hier einige Minenlucher im Hofen. (M. W. Dietrich-Sch-Wagenborg M.)

Jüdisch-plutokratische Lügen widerlegt

Ein Amerikaner bereichte Polen. — „Die Deutschen sorgen für Sauberkeit.“
Ernest Swift, der Leiter der Auslandsabteilung des amerikanischen Notens Kreuzes, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland und Polen nach Washington zurückgekehrt ist, gewährt der Zeitung „Washington Times Herald“ eine Unterredung, in der er die jüdisch-demokratischen Lügen widerlegt.
Swift erklärte, er habe in Berlin stets genug zu essen bekommen, wenn er auch Lebensmittelkarten benötigte. In Polen habe er außer Krakau und Warschau wenig Anzeichen des jüdischen Krieges vorgefunden. Sehr beeindruckt habe ihn die systematische Art, wie die deutschen Behörden Warschau säuberten und hygienische Maßnahmen trafen. Dort hätten bisher nur 40 Prozent der Wohnungen Kanalisation über Wasserleitung gehabt. Das meiste Trinkwasser sei aus Brunnen oder aus der Weichsel gekommen, mit dem Ergebnis, daß häufig 400 bis 500 Typhusfälle in Warschau zu verzeichnen gewesen seien. Jetzt sei die Gesundheitslage Warschaus besser als vor dem Kriege. Niemand habe er gesehen, daß die deutschen Soldaten die polnische Bevölkerung drangalierten.

Engländer Herren im fremden Land

Spannung zwischen englischen und ägyptischen Streitkräften.
„Corriere della Sera“ gibt in einem aus Kairo datierten Artikel Einzelheiten zu einem kürzlichen Zwischenfall unter den an der ägyptischen Westgrenze stationierten ägyptischen und britischen Truppen. Die herausfordernde Haltung der Engländer, so berichtet die Zeitung, die sich als Herren des Landes aufspielten und ihre ägyptischen Kollegen mit Hochmut und Veringschätzung behandelten, hätte schon längst eine scharfe Spannung zwischen den beiden Völkern der anatolisch-ägyptischen Streitkräfte entstehen lassen. In der Offiziersmesse sei es schließlich zum offenen Streit gekommen, als die ägyptischen Offiziere den Engländern vorwarfen, es sei immer wieder Ägypten — jetzt wie einst auch im Sudan —, das den Bruch der Kaskaden aus dem Feuer holen und die Kosten eines Krieges tragen müsse, dessen Vorherren dann das britische Empire einlede.

Der englische Raubüberfall auf die Falklandinseln

Anfaßlich der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 107 Jahren Engländer durch einen dreifachen Handreich die Malvinen an sich rissen, erließ die Vereingung zur Aufhebung der Falklandinseln einen Aufruf. Einleitend schildert der Aufruf die historische Vorgänge, wie mitten im Frieden der englische Kommandant Onslow den Befehl zur Wiederholung der argentinischen Flotte gab. Angesichts der englischen Uebermacht mußte nachgeben der argentinische Kommandant Vinoso der brutalen Willkür weichen. Das Manifest ruft alle argentinischen Patrioten auf, sich unermüdet einzusetzen, bis das ein Jahrhundert alte Unrecht mit legalen Mitteln wieder gestemmt sei.

Geraubte Munition wiedergefunden

Nur 5 Tonnen aus dem Dabliker Arsenal fehlen noch.
Eine weitere Menge der aus dem Dabliker Munitionslager geraubten Munition, nämlich 2 1/2 Tonnen, wurde wieder in einem Feld bei Carnagh, in der Grafschaft Antrim in Nordirland, aufgefunden. Man glaubt, daß nunmehr von den gestohlenen 28 Tonnen 23 Tonnen wiedergefunden worden seien.

Neue Erdbebenverwüstungen in der Türkei

Am 2. Januar wurde die Türkei erneut von einem Erdbeben heimgesucht, das in der Stadt Hojag den Einbruch von 184 Häusern zur Folge hatte. Durch Ueberstürmung wurden in Kalkir, Bursa, Izmit und Trabzon 336 Häuser zerstört. 300 wurden von dem Wasser fortgeschwemmt und 662 wurden unbewohnbar. Zahlreiche Brücken sind ebenfalls zerstört.

Berlinflüchtlern vom anatolischen Erdbeben

Eine vorläufige Zusammenstellung der Opfer, die die große Erdbebenkatastrophe in Anatolien gefordert hat, ergibt auf Grund von amtlichen Ziffern und von Ergänzungen der Berichtserhalter Mandatler Zeitungen allein 13 000 Tote und 3000 bis 4000 Verletzte in den Städten und Bezirken von Simas, Amasia, Kefissie, Ordu, Tokat, Karaman, Erbaa, Rissar, Simulshane, Kresin (Gerehan), Sogod und Suizebit. Die Verluste in der Stadt Erzingan sind noch nicht vollständig ermittelt. Man nimmt jedoch an, daß in dieser Stadt allein 14 000 Tote zu beklagen sind. Die Aufbaumarbeiten dauern noch an. Die obdachlose Bevölkerung und die Verwundeten werden möglichst auf das ganze Land verteilt, da die von dem Erdbeben betroffenen Städte und Dörfer den Winter über unbewohnbar sind.

Sinnisches Küstenfort bombardiert

Am den Fronten sonst verhältnismäßig ruhig
Der erste Tag des neuen Jahres verlief, wie der finnische Heeresbericht vom 2. Januar mitteilt, abgesehen von Vorpustengeschießen und Artilleriefeuer auf der Karelschen Landenge, verhältnismäßig ruhig.
Das russische Kriegsschiff „Ostoberevskaja“ bombardiert das Küstenfort von Koidula. Russische Flieger unternahmen unter anderem Luftangriffe auf Turku (Abo) und Oulu (Ulenborg). Die sinnische Luftwaffe soll nach dem Heeresbericht Erfolge durch mehrere Abschüsse erzielt haben.

Neues aus aller Welt.

Amerikas „öffentlicher Feind Nr. 1“ verurteilt. Der beschuldigte jüdische Radfahrer Lepe Buchhalter, Amerikas „öffentlicher Feind Nr. 1“, wurde vom Bundesgericht in New York zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Jude war der Anführer einer Opiumschmuggelbande sowie zahlreicher anderer Gangsterunternehmungen. Lepe persönliche Einnahmen allein aus dem Opiumschmuggel sollen fünf Millionen Dollar betragen haben.
43 Personen wegen Alkoholverhinderungen angeklagt. Das Bundesgeschworenengericht des New-Yorker Stadtteils Brooklyn erob Anklage gegen 43 Personen wegen Alkoholverhinderungen im Gesamtbetrage von drei Millionen Dollar. Die Angeklagten werden beschuldigt, ohne Lizenz Brennereien betrieben zu haben.
Eis aus Sonnenstrahlen. Dem bisher noch niemals erfolgreich gelösten Problem direkter Ausnutzung der Sonnenwärme zur Kraftzeugung wird jetzt in der Sowjetunion auf neuen Wegen zu Wege gegangen. Die staatliche Akademie der Wissenschaften will zu diesem Zweck in Nowosibirsk ein Institut einrichten. Der Ingenieur R. V. Petrow in Nowosibirsk hat bereits einen „Heliobalapparat“ konstruiert, der in acht Stunden mittels Ausnutzung der Sonnenstrahlung 10 Kilogramm Eis erzeugt. Derselbe Ingenieur hat auch einen „Heliobalapparat“ erfunden. Der Verbollkommnung dieser von der Sonne betriebenen Kältemaschine sollen die Experimente in dem neuen Institut in erster Linie dienen.

Sport

Ländersampf im Ringen gegen Italien am 4. Februar
Der Ländersampf zwischen Deutschland und Italien im griechisch-römischen Ringen, der im Dresdener Airtus-Sarrafani angetragen wird, findet am 4. Februar statt.
Programm der Leipziger und Dresdener Vorkämpfe
Das Programm für die Berufsboxerkämpfe in Leipzig und Dresden ist nunmehr vollständig. Am Leipziger Airtus-Sarrafani kämpfen am 3. Januar beim Wiesner (Wien) gegen Gottfried Stein (Bonn) im Mittelgewicht, Kurt Bernhardt (Leipzig) gegen Karl Kemisch (Solingen) im Abergewicht, Dietrich (Singen) gegen Jakubowski (Dortmund) im Leichtgewicht, Jack (Halle) gegen Heinrich Meyer (Kudwigshafen) im Halbschwergewicht sowie in der Klasse (Mittelgewicht) gegen Kurt Hermann (München) im Schwergewicht.

Am Reichden der Schwergewichte steht die Berufsboxerkämpfe am Sonntag, 14. Januar, im Dresdener Airtus-Sarrafani. Neben dem Hauptkampf im Halbschwergewicht zwischen Hans Seibler (Berlin) und Volkand Weiler Rico Troas sind noch zwei Treffen im Schwergewicht vorzuziehen. Paul Bahner bei den Münchener Kurt Bahmann als Gegner erholten und Jakob Schürath trifft mit dem Mannheimer Ullrich zusammen. Das Leichtgewichtler Treffen zwischen dem Reichden (Königsberg) und Heinrich (Berlin) im Mittelgewicht vervollständigen das Dresdener Programm.

Sanftin und Schumacher in der Reichsreihe
Eine Reichsreihe der deutschen Turner turnt am 3. Februar in Amdorf und am 4. Februar in Danzig zu Gunsten des Airtus-WB. Der Meist achdren die beiden Leipziger Sanftin und Schumacher an.
4. Leipziger Hallen-Handball-Turnier
Nach siebenstündiger Dauer wurde am Dienstagabend das 4. Leipziger Hallen-Handball-Turnier beendet. Als verdiente Sieger gingen die Leipziger Sportfreunde hervor, die sich im Laufe des Turniers als die einmündigste beste Mannschaft erweisen und am Schlußtag sich durch einen 12:7 (11:1) - Sieg über die Connewitz 58 die Vorkühnrunde erkämpften, in der sie dann den TSV. Curisch mit 16:9 (10:4) über niederhielten. Im Endspiel trafen die Connewitzer dann auf den TSV. Connewitz, der seinerseits den TSV. Telesch 6:11 (7:6) und in der Vorkühnrunde den TSV. Marathon 13:9 (9:7) ausgeboten hatte. — Die Endergebnisse des Turniers:

Um den 1. und 2. Platz Sportfreunde gegen TSV. Connewitz 12:4 (4:1); um den 3. und 4. Platz TSV. Curisch gegen TSV. Marathon 20:11 (12:4).

Gaumnannschäftskämpfe der Turner
Für die in diesem Jahr erstmalig durchgeführten Gaumnannschäftskämpfe der Turner 24:15 deutsche Kasse ihre Welsbuna abgaben. Ihre Einzelnung erfolgte in vier Gruppen. Zusammen mit Tommer, Nordmark und Niederlachen bildete der Gau Sachsen die Gaugruppe 1. Die Kämpfe in den Gaugruppen müssen im Januar und Februar ausgetragen werden. Von Anfang März bis 19 April ist die Zwischenrunde, die in die beiden besten Mannschaften jeder Gruppe gelangen. Die acht Mannschaften werden wiederum in zwei Gruppen eingeteilt, aus denen wieder die beiden besten Mannschaften in die Endrunde gelangen, der also von vier Mannschaften bestritten wird und am 2. April stattfindet.

Sachsen Eishockey-Meisterschaft
Sachsen Eishockey-Meisterschaft nahm in der spießartigen weisbachischen Gruppe ihren Anfang. Am ersten Spiel besiegte der TSV. Frankenhäusen den TSV. Grimmitzsch mit 2:1 (2:1, 0:0, 0:0).
An der Nordrunde gab es in Sachsen eine ganze Reihe weiterer Eishockeykämpfe. Der TSV. Frankenhäusen feierte einen zweiten Sieg gegen den TSV. Berlin Stadt, der 3:1 (0:0, 1:1, 2:0) geschlagen wurde. TSV. Frankenhäusen II besiegte TSV. (1:1, 2:0, 4:2) gegen TSV. Freuden die Oberland. Der TSV. Grimmitzsch hatte am Neulandstraße die 44-Sportgemeinschaft Rärden in Galt und unterlag mit 3:3 (2:3, 0:5, 1:1). Zwei Spiele gegen den TSV. Klorla Berlin trug der TSV. Schönheide aus. Beide Male erwarpen die Sachsen, und zwar mit 2:0 (2:0, 0:0, 0:0) und 3:2 (2:0, 0:1, 1:1). In Leipzig trennten sich die Mannschaften des TSV. Sport Leipzig und der Kombination Leipziger AG. 45-Bader Leipzig unentschieden 1:1 (0:0, 0:1, 1:0). Die Jugendmannschaft des TSV. Sport Leipzig besiegte in Halle das TSV. Gebiet Mittelrand mit 3:2 nach Verlängerung (1:0, 0:1, 1:1).

Bücherchau

Im „Nachklub zur Schützigen Wähe“. Die Welt weiß heute, daß England den Krieg zwar angezettelt hat, Not und Tod aber gerne anderen überlassen hätte. Aus Egoismus wollten sie nicht viel mehr als Lüge und Mauthelium besteuern. Daß dabei der Nordländer Churchill nicht allein ist, zeigt ein Bildbericht in der eben erschienenen Nr. 52 der „Münchener Illustrierten Presse“, aus ein Londoner Nachtlokal, in dem sich allabendlich englische Soldaten mit viel Geld vor kleinen Mädchen bereit erklären, „schmutzige Wähe an der Siegfried-Linie aufzubringen“. Treffend gliedert die „Münchener Illustrierte“ dieses Londoner Mauthelium mit der Bemerkung, daß es wohl schön sei, englischer Soldat zu sein, solange man das Angriffssignal zum Sturm auf den deutschen Westwall auf dem wohlgepflegten Parquet eines Londoner Nachtlokal vernimmt.

Reichslender Leipzig

Freitag, 5. Januar
6.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. — 9.30: Wie machen's denn die Wauerer? Spielfunde für die Kleinen und ihre Mütter. — 10.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.45: So macht es die geschickte Hausfrau! — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 13.00: Aus Hamburg: Konzert. — 15.00: Kabarett und Kleinkunstbühnen, aufgeführt! — 15.30: Kurz und gut. Eine bunte halbe Stunde. — 16.00: Aus Breslau: Konzert. — 18.00: Peter Duden liest Winterabende. — 19.00: Vom Deutschlandlender: Konzert.

Deutschlandlender

6.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Programm nach Anlage. — 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Runderdunst. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. — 10.30: Kleines Konzert. — 10.50: Aus Köln: Konzert. — 11.00: Aus Hamburg: Konzert. — 11.15: Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädchen. — 11.30: Barnabas von Geary spielt. — 11.45: Die Berliner Philharmoniker spielen. — 12.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.



ROMAN VON MARIE KOLLING
Zu meines Herzens Heimat
VERLAGS-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(16. Fortsetzung.)

Benedikte sah still und sah mit strahlenden Augen um sich. Wie schön war dies Land! Wie unendlich groß und weit der Himmel. Zeitweise wurde der Wiesenweg so schmal, daß man glaubte, das Wasser mischte zusammenfließen, so eng kamen Kuckuck und Boden zusammen.

Der klapprige Wagen fuhr lautlos auf dem weichen Wiesengrund dahin. Eine Windmühle drüben im Dorf drehte sich langsam und geruhig. Kinder liefen am Wege vorbei, schauten neugierig hinaus zu den Passagieren. Jetzt kam das zweite Dorf mit seinen niedrigen Häusern.

„Sie können schon unser Häuschen sehen“, sagte Fräulein Giesede. Sie wies mit der Hand auf ein kleines Anwesen.

„Oh, guter Götter“, rief Josua und brachte in elegantem Bogen den Wagen vor „Endlich allein“ zum Stehen.
Benedikte war es geradezu ehrfürchtig zumute, als sie durch die Gartenspforte auf ihr eigenes Gelände trat. Das sollte nun ihre Heimat werden? War es wirklich der Boden, in dem sie endlich, endlich Wurzeln schlagen sollte?

Breit und festgelegt lag das Haus da. Das tiefgegrabene graue Dach legte sich beschützend über die Mauern. Die Wände waren aus Klinkern schön geblendet, die Fenster lagten niedrig und breit, die Tür von altem Eichenholz schimmerte tiefbraun und war mit einer schönen handgeschmiedeten Klinke versehen. Ein Gewinde von Lannengrün, mit rosa Papierrosen verziert, schlängte sich um die Eingangspforte. Ein rotes Schild

„Derlich willkommen“ wehte im Winde hin und her. „Wage Ihnen der Eintritt in dies Haus viel Glück bringen“, sagte Fräulein Giesede. Sie war etwas unheimlich von dem Wagen heruntergeleitet und stand nun neben Benedikte.

Hand-Herrmann betrachtete das Haus. Es war besser, als er erwartet hatte. Nun kam Josua und öffnete die Tür. Strahlend ließ er Benedikte und ihren Vater eintreten.

Eine angenehme Wärme kam ihnen entgegen. In der Küche bullerte es leise in dem großen Herd. Alle Türen zu den Zimmern waren geöffnet. Benedikte konnte Besitz nehmen von ihrem Eigentum.

Wie von einem schönen, glücklichen Traum besungen, ging sie an Fräulein Giesedes Seite durch die Zimmer. Josua wagte nicht zu folgen, das hätte der Respekt verboten, aber sein brauner Wollkopf schaute ihnen erwartungsvoll aus der Rückentür nach.

Das Haus war innen so schön wie außen. Eine große Diele gab es, bunt angestrichen, von der Decke hing eine Schiffslatte, eine schöne helle Holzstiege führte von der Diele aus in den oberen Stock. Unten befanden sich außer der Küche noch zwei Räume. Ein Wohnzimmer mit schönen alten Bauernmöbeln angefüllt, dahinter ein Raum, der, wie Fräulein Giesede erklärte, das „afrikanische“ Zimmer genannt wurde.

Hier hatte Hubert Jeddy einen großen Teil seiner aus Uebersee mitgebrachten Schätze aufgestapelt. Die Wände waren mit bunten Matten bedeckt. Eigentümliche Wappen und Schilder, absonderliche Gerätschaften und Ketten waren wie ein Fries oberhalb der Matten angeordnet. Bunte, handgeschmiedete Teppiche deckten den Boden. Wägen geschmiedete Hocker und ein großer Tisch mit merkwürdigen eingerichteten Tierzeichnungen bildeten das Mobiliar. Eine Ecke um den Kamin herum war ganz von der großen Bibliothek eingenommen.

Hier konnte er im Winter Tag für Tag sitzen, kubbieren, überlegen und schreiben, hat Josua mir erzählt, berichtete Fräulein Giesede. „Ja, bin ja erst im letzten Winter hierhergekommen, als er so schwerkrank war. Aber auch da löstete es Wärme, ihn zum Schlafen zu bringen. Er mühte sich viel ertig schaffen, sagte er immer, wenn ich mitten in der Nacht noch Licht sah

und ihn mahnen kam. Er schrieb an irgendeinem großen Werk. Ich weiß nicht, was daraus geworden ist. Vielleicht finden Sie es noch hier irgendwo in den Schränken.“

Sinnend stand Benedikte in diesen Räumen, die einst der Tote geschaffen, in denen er gelebt und die nun ihre Heimat werden sollten.

„Sie werden mir viel von Onkel Hubert erzählen, nicht wahr, Fräulein Giesede?“ bat sie. „Es ist ein merkwürdiges Gefühl, plötzlich ein so großes Geschenk von jemandem zu bekommen, von dem man gar nichts weiß.“

Das alte Fräulein lächelte.
„Da müssen Sie sich vor allen Dingen mit Josua anfreunden. Josua kannte Hubert Jeddy, glaube ich, bis in die letzte Falte seiner Seele. Josua war sein Vertrauter, ja, ich möchte meinen, er war ihm beinahe ein Freund.“

„Auch ich denke, ich werde gut Freund mit Josua werden, nicht wahr, Josua?“ fragte Benedikte freundlich.
Denn Josua war jetzt in die Tür getreten, um zu melden, daß das Abendbrot angerichtet wäre.

Josua strahlte über sein ganzes zerwühltes Gesicht. „Haben Master Jeddy gesagt zu Josua: Josua, du werden es gut haben bei junge Herrin. Haben oft so gesagt, ehe er sein gestorben. Und ich glauben, er recht haben.“ Dann rief er mit einem Schwung die Tür zu dem Schlafzimmer auf.

„Wie häßlich“, sagte Benedikte unwillkürlich, als sie den Tisch in dem bunten, behaglichen Bauernzimmer sah. Eine Lampe aus getupftem Holz, ein vierfarbiger Bauernkranz, sandte mildes Licht über den gedeckten Tisch. Ein blauweiß gewebtes schönes Tuch deckte die Platte. Blauefarbige Geschirr stand da in einfachen, schönen Formen. Auf einer schneeweiß geschneiderten runden Holzplatte lag Schinken und derbe Wurst, braunes, lockeres Brot duftete herb.

„Alles eigene Erzeugnisse“, erklärte Fräulein Giesede, „das Brot ist aus unserm Getreide gebacken, der Schinken und die Wurst stammen von dem Schwein Habelka.“

Benedikte lachte: (Fortf. folgt.)

Es ist möglich, das größere Fabrikgrundstück der ehemaligen
Hr. Bernhard Hofmann, Fabrikstraße 1, zu erwerben. Jahr
für Jahr wurde auch hier, um der Erweiterung des Betrie-
bes gerecht zu werden, umgebaut, durch Aufstellen eines
Stadtwalles und Ausbau eines großen Flügels der Betrieb
wesentlich vergrößert. Gleichen Schritt hielt dabei die in-
nere Entwicklung. Die Erzeugnisse der Firma erwarben einen
guten Ruf weit über Sachsens Grenzen hinaus. Für unsere
Stadt Wilsdruff ist das Wirken Emil Weinholds immer
ein Segen gewesen, er hat einen wesentlichen Anteil daran,
daß unsere heimische Möbelindustrie in geordneter und ge-
sunder Bahnen gelenkt werden konnte. In den schwersten
Krisenjahren der Arbeitslosigkeit hat so mancher noch kein
Brot bei ihm erwerben können, während anderer Betrieb ganz
oder teilweise schließen mußte. Sein Leben galt nur seinem
Betrieb und der Sorge für Arbeit seiner treuen Mitarbeiter.
Sein 70. Geburtstag wird ihm ein Ehrenfest der Dankbarkeit
sein, aus Koch und Herrn werden viele im Glückwunsch ihm
nahe sein und mancher wird ihm im Geiste die Hand drücken,
denen er in der Not der Zeit ein fürsorglicher Helfer war.
Möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein, um sich
bei bester Gesundheit zu erfreuen an seinem Werk und dem
Erfolg seiner Arbeit.

Zwei treue Sangeskameraden wurden geehrt. Der RWA
„Sängertrupp“ hatte sehr die Freude, zwei seiner Altären für
besondere Treue auszuzeichnen: den Hl. Chorleiter Herrn
E. S. S. Hermann und Chorleiter Herrn E. S. S. Hermann.
Sängertrupp Hermann trat am 1. Mai 1889 dem „Sängertrupp“
bei und hat ihm nun mehr als fünfzig Jahre die Treue ge-
halten. In Liebe stand er zum deutschen Lied und zum Ber-
ein in Freud und Leid. In Vertretung des Chorleiters
Schwager er oft auch den Taktstock. Sein vorbildliches Wirken
und seine Treue fanden die besondere Anerkennung des Deut-
schen Sängerbundes durch Verleihung seines Ehrenbriefes.
Mit Ehren und beglückwünschenden Worten überreichte
selbst am Abend nach der Singstunde Vorsitzender Reich den
künstlerisch ausgeführten Ehrenbrief und gab mit einer Ehren-
rede der Sangeskameraden der Hoffnung Ausdruck, daß es
dem Autor vergönnt sein möge, noch viele Jahre in Gesund-
heit und Frische sich am deutschen Lied zu erfreuen. Ernst
L. ist auch bereits an die vierzig Jahre Mitglied des
Deutschen Sängerbundes. In Berlin trat er ein und über
Drumbach kam er zum „Sängertrupp“. Freude am Gesang
und am deutschen Lied führt ihn nach schwerer Tagesarbeit
eben Mittwoch in den Kreis seiner Sangeskameraden. Seine
Liebe und Treue zum deutschen Lied wurden belohnt durch die
Verleihung der Ehrennadel des RWA. Mit den besten Win-
schen für die Zukunft wurde sie ihm seitens des Vorsitzenden
an die Brust gesteckt. Gruppenführer T. Repte dankte den
beiden Ausgezeichneten und überbrachte ihnen die Grüße der
Gruppe Wilsdruff im RWA. Verwegt dankte Kamerad E. S. S.
Hermann für die Ehrung und gab eine interessante Schilderung
seiner ersten Singstunde im „Sängertrupp“, als Moritz Hof-
mann Vorstand war. Das Gruppelied, das ihm bei seinem Ein-
tritt von den damaligen Sängerkollegen gesungen wurde,
schloß die schlichte Feier seiner Ehrung nach fünfzig Jahren.

Dem Gefindel muß das Handwerk gründlich gelegt werden!
In der Kraftpost-Wartehalle am Markt und in der anschlie-
senden Fernsprechanstalt haben sich in der letzten Zeit wieder-
holt zerstörende Elemente bemerkbar gemacht, an deren Un-
schädlichmachung jeder Volksgenosse mithelfen muß. Nicht nur,
daß das ausliegende Telefonverzeichnis nach kaum acht
Tagen wieder völlig unbrauchbar gemacht wurde, haben die
Wurken jetzt auch die Glühbirnen aus den Lampen geschraubt
und mitgenommen. Wegen derart gemeines Gebahren muß
eine gemeinsame Abwehr einsehen. Die Wartehalle, wie die
Fernsprechanstalt haben sich also zu bringen notwendig erwiesen.
Daher wird sie auf keinen Fall wieder einbüßen möchten. Es wird
deswegen gebeten, mitzubedenken, daß die Täter gefaßt und einer
empfindlichen Strafe zugeführt werden. In der Zeit, in der
wir im Kampfe gegen äußere Feinde stehen, müssen im In-
nern Elemente der oben erwähnten Art unschädlich gemacht
werden.

Gefundenes Fahrrad. Am 28. 12. 39 wurde in Wilsdruff
ein Herrenfahrrad Marke „Weltrekord“, Nr. 1 952 057, aufge-
funden. Der Eigentümer wird gebeten, sich mit dem Gen-
darmerieposten Wilsdruff 1 in Verbindung zu setzen.

Vorsicht beim Verbrennen von Weihnachtsbäumen. All-
jährlich entsteht ein erheblicher Sachschaden dadurch, daß die
trockenen Tannenzweige von Christbäumen unvorsichtig ver-
brannt werden und dabei den Ofen auseinanderreißen. Außer
dem beträchtlichen Anstoß, die durch das Neuziehen des Ofens
entstehen, ist hierbei auch eine Gefährdung von Personen, die
Entscheidung von Bränden und die Beschädigung von Tapete
und Zimmerdecke möglich. Darum: Tannenzweige nur in klei-
nen Mengen — je trockener die Zweige, um so weniger auf
einmal — im offenen Ofen verbrennen! Am besten ist es, die
Zweige zunächst in einen Karton zu packen und täglich beim
Feuermachen davon zu nehmen. Dasselbe gilt übrigens auch
von Kuschelbäumen, Kirschen und Pflaumenzweigen usw.

Streichmarmelade mit der Potsdamer Garnisonkirche
bleiben auch weiterhin gültig. Mit 1. Januar 1940 wurden die
Streichmarmeladen, die eine von Eichenlaub umschlossene Zwei-
trage, eingezogen, dagegen bleiben die Zweimarkstücke mit
dem Kopf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und
dem mit der Potsdamer Garnisonkirche auch weiterhin im Um-
lauf. Austausch der ungültigen Zweimarkstücke kann bei den
Reichsbankstellen vorgenommen werden. Auch die Postämter
nehmen sie bis 31. März 1940 noch entgegen.

Vergütung und Kinderzuschläge für Schwerehelferinnen
und Helferinnen. Viele tausend deutsche Frauen und Mädchen
haben sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft für die Pflicht
Bewunderer und Kranter zur Verfügung gestellt. Obwohl es
sich um einen Ehrendienst am deutschen Volke handelt, kann
und soll diesen Frauen und Mädchen nicht zugemutet werden,
diesem Dienst auf die Dauer unentgeltlich zu leisten. Soweit
sie in Wehrmachtskategorien beschäftigt werden, erhalten sie eine
Vergütung nach der Dienstordnung des Oberkommandos
der Wehrmacht für Krankenpflegerinnen, Schwerehelferinnen
und Helferinnen der Wehrmacht vom 26. August 39. Durch
Erlaß des Reichsministeriums des Innern vom 22. Dezem-
ber 1939 wird bestimmt, daß diese Dienstordnung auch der
Verordnung der Schwerehelferinnen und Helferinnen zugrunde
zu legen ist, die in zivilen Krankenhäusern eingesetzt werden.
Neben freier Wohnung und Verpflegung werden danach Bar-
bezüge gewährt, die je nach Alter 55 bis 104 RM monatlich
betragen. Die Barbezüge sollen jedoch jeweils 90 v. H. des
Betrages nicht übersteigen, den eine auf Arbeitsvertrag im
gleichen Krankenhause angestellte voll ausgebildete Kranken-
schwester erhält. Die Gebühren sind vom Träger des jeweiligen
Krankenhauses zu zahlen.

Erlundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee

Britisches Kampfflugzeug bei Nachen abgeschossen

DNA Berlin, 4. Jan. Das Oberkommando der
Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzerwald etwas
stärkeres Artilleriegeschützfeuer als an den Vortagen. Auch
die Spähtruppentätigkeit war reg.

Die Luftwaffe führte Erlundungsflüge gegen Frank-
reich und über der Nordsee durch. Ein britisches Kampf-
flugzeug wurde Mittwoch in der Gegend von Nachen nach
Überfliegen luxemburgischer Hoheitsgebiete von einem
deutschen Jagdflieger gefaßt und nach kurzer Verfolgung
abgeschossen, ehe es über die deutsch-belgische Grenze hin
entkommen konnte. Das zertrümmerte Flugzeug liegt in
Grenznähe auf belgischem Gebiet.

„Auf der Flucht vor Messerschmitt- Maschinen...“

DNA Brüssel, 4. Jan. Die klare Überlegenheit der
deutschen Luftwaffe, die den Nordseeraum unter ihrer Kon-
trolle hält, vor der englischen Luftmacht zu verbergen und
zu demütigen, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu
Tag schwerer. Hatte man schon alle Hände voll zu tun, um mit
anzugehen, so hat man nun auch die katastrophalen Verluste bei der Luft-
schlacht vom 18. Dezember zu berücksichtigen, so sieht man sich
jetzt außerstande, die fortgeschrittenen erneuten Schlappen vollstän-
dig totzuschweigen. So hat man sich im Londoner Rundfunk
demütig dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei
angreifenden Wellington-Bombenflugzeugen nebenst Typs
wenigstens zu zwei Dritteln zuzugestehen. Man gestand, daß zwei
der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgekehrt
seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus
dem für das englische Außenministerium sehr einseitigen
Grund nicht zugeben, weil man natürlich die eigene Luft-
macht durch erfindene „schwere Verluste“ auch auf deutscher
Seite wieder beruhigen muß. An diese „deutschen schweren
Verluste“ konnte natürlich in England niemand glauben, wenn
nicht ein einziges der britischen Flugzeuge heimgelacht wäre
und darüber berichtet hätte. Selbstverständlich aber hatte sich,
wie der Londoner Rundfunk versichert, auch bei diesem Gesche-
nis die Messerschmitt-Maschine, wie immer als völlig unterlegen
gezeigt. Nun ist aber in der Zusammenarbeit zwischen dem
Londoner Reutersbüro und der allierten News-Agentur eine
böse Panne passiert. Statt ebenfalls die „Überlegenheit“ der
britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu
preisen, leitete am Mittwochabend das halbamtliche Newsbüro
eine Meldung über den Absturz eines britischen Flugzeugs mit
den kläglichsten Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-
Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen
brennend ab...“ Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den
minderwertigen und vom Londoner Rundfunk beinahe täglich
verspotteten Messerschmitt-Flugzeugen? Na nu?

England sucht neue Kriegs- schauplätze

Die „moralische und strategische“ Seite des finnischen Konfliktes

Amsterdam, 4. Januar. Zu dem finnischen Konflikt
und der Stellung, die England und Frankreich ihm gegenüber
einnehmen, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Man-
chester Guardian“ u. a., die westlichen Alliierten seien davon
überzeugt, daß die Niederlage Finnlands ihrer eigenen Sache
sehr abträglich, nicht nur in einem moralischen Sinne, sondern
auch in strategischer Hinsicht sein würde.

Die Anwesenheit der russischen Koalition an den Küsten
des Nordatlantik — in Peking, am Karanger Meer und in
Narwil an der norwegischen Küste — würde den nördlichen
Verbindungswegen Englands gefährlich werden. Es würde so-
zusagen eine umfassende Bewegung darstellen, mit der die
deutsch-russische Koalition versuchen würde, die Ruhe in West-
europa und in der Nordsee zu überbrücken und Großbritannien
als Flotten- und Handelsmacht vom Nordpolen her zu bedrohen.
Gefahren dieser Art seien es, die die Alliierten zwingen, Finn-
land zur Hilfe zu eilen.

Der Fall mit Nachrichten hören. Wer beruflich viel unter-
wegs ist, hat gerade in der Kriegszeit das starke Bedürfnis,
dennoch die Nachrichten des deutschen Rundfunks zu hören
und besetzt oftmals nur aus diesem Grund zur Zeit der Nach-
richtensendungen eine Gaststätte. Es wird daher durch die
Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Verbergerungsgewerbe an
den Erlaß des Staatsministers a. D. Hermann Esser er-
innert, nach dem in sämtlichen Gaststätten und Gasthäusern
regelmäßig und deutlich die Nachrichten des Radiosenden-
dienstes durch Lautsprecher bekanntzugeben sind. Es ist selbstver-
ständlich, daß auch die Gäste während der Nachrichtenwieder-
gabe die notwendige Rücksicht zu nehmen haben. Es wird den
Besitzern daher empfohlen, auf sichtbare Anzeichen anzubrin-
gen, die darauf aufmerksam machen, daß während der Nach-
richtensendung größtmögliche Ruhe und Aufmerksamkeit
herrschen muß, damit den Gästen unbedingt die Gewähr gegeben
wird, den Nachrichteninhalt ohne Störung hören zu können.

Vielert Hakenfelle und Schalenschilder ab! Zahlreiche
Volksgenossen haben anlässlich der Festtage Haken und
Schalenschilder geschickt bekommen. Das Hakenfelle stellt
ebenso wie die Decke von Heden und Hirschen einen besonders
wichtigen Rohstoff dar. Hakenhaar findet in der Hut-
und Textilfabrikation, Reh- und Hirschkelle finden für die Her-
stellung von Leder Verwendung. Diese wertvollen Rohstoffe
dürfen deshalb nicht in den Müllhaufen geworfen werden. Es
ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Helle unvor-
sätzlich nach dem Wzichen dem nächsten Rohprodukt- bzw.
Helfhändler zuzuführen, oder, falls ein solcher nicht bekannt
sein sollte, die Helle in der nächsten Wilsdruffhandlung abzu-
liefern.

Rücksichtsloses Vorgehen gegen mißbräuchliche Benutzung
von Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister betont in
einem Erlaß nochmals die Notwendigkeit, gegen mißbräuch-
liche Benutzung eines bewinkelten Kraftfahrzeuges rücksichtslos
einzuschreiten. Er weist darauf hin, daß mißbräuchliche Kraft-
fahrzeugbenutzung, d. h. Benutzung eines bewinkelten Kraft-
fahrzeuges, die nicht durch zwingende öffentliche Interessen ge-
fordert wird, als flegelhaftes Verhalten angesehen wird.
§ 1 der Kraftfahrordnung ist demnach zu verstehen. Miß-
bräuchliche Benutzung liegt insbesondere auch dann vor, wenn
ein Kraftfahrzeug zu Fahrten zwischen Wohnung und Büro
benutzt wird, obwohl öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung
stehen, auch wenn deren Benutzung umständlicher ist.

Zum gleichen Thema berichtet ein Londoner Korrespondent
von „Der Baderland“, man glaube in England nicht mehr an
einen leichten Sieg über Deutschland mit Hilfe der Propaganda
und der Blockade. Man bereite sich auch jetzt auf einen harten
Kampf mit den Waffen vor. Dieser Kampf mit den Waffen
könne sowohl auf See als auch in der Luft ausgetragen wer-
den, vielleicht aber auch an Land, wenn das auch nicht an der
Westfront sei. Daß England Finnland und damit sich selbst
verteidigen werde, erwarte man in London als sicher. Man sage
sogar, daß diese Hilfe an Finnland anschließlichen Umfang an-
nehmen werde.

Der schwedische Dampfer „Vas Magnus Trozell“ ein Opfer des neuen englischen Minenfeldes

DNA Oslo, 4. Januar. Nach Mitteilungen, die die
Zeitung „Dagen“ (Bergen) über den Untergang des schwedi-
schen Dampfers „Vas Magnus Trozell“ erhalten hat, ist das
Schiff ein Opfer des neuen englischen Minenfeldes geworden,
das in den letzten Tagen längs der Ostküste Englands von der
Nordspitze Schottlands bis zur Themsemündung gelegt worden
war. Das Schiff war von Schweden nach einem nordöstlichen
Hafen unterwegs. Es war aber über dieses Minenfeld noch
nicht unterrichtet. Die Explosion habe sich 20 Seemeilen von
der Küste entfernt ereignet. Diese Position stimme mit der
Aufsicht des Minenfeldes überein, das in seiner ganzen
Ausdehnung außerhalb der englischen Territorialgewässer liege.

Schwedischer Dampfer „Svarton“ untergegangen

DNA Amsterdam, 4. Januar. Der 2475 Tonnen
große schwedische Dampfer „Svarton“ ist am Mittwoch an der
schottischen Nordküste untergegangen. Das Schiff sank inner-
halb einer Minute. Ein Mann der Besatzung wurde von
einem Rettungsboot aufgenommen.

Jugoslawische Seeleute verweigern Englandfahrt

DNA Belgrad, 4. Januar. „Avoglobovski Flot“
(Agraria) meldet, daß sich die jugoslawischen Matrosen immer
häufiger kategorisch weigerten, einen nördlich von Spanien ge-
legenen europäischen Hafen anzulassen. Sie könnten auch durch
keine Sonderzulagen dazu bewegt werden.

Griechischer Dampfer bei Chios gestrandet

DNA Athen, 4. Januar. Der griechische Tankdampfer
„Motorina“, der mit Petroleum von Konstanza nach Alexan-
dria unterwegs war, ist bei der Insel Chios gestrandet. Das
2230 BRT. große Schiff wurde wegen seiner kritischen Lage
von der Mannschaft verlassen.

„Widerstand gegen die britische Unterdrückung!“

DNA Kabul, 4. Januar. Die Zeitung des indischen
Nationalkongresses hat nach einer Meldung der Zeitung „Bom-
bay Chronicle“ eine Entschlieung angenommen, die den Willen
des indischen Volkes kundtut, sich mit den ihm verbliebenen
Mitteln der britischen Unterdrückung zu widersetzen. In der
Entschlieung wird betont, die Vertreter des Kongresses seien
sich bewußt, daß Indien nicht ohne beherrschende Anstrengungen
seiner Unabhängigkeit erreichen werde. Deshalb billige der Kon-
gress den stillen Widerstand, der eine der Methoden des
Kampfes für die Unabhängigkeit sei.

Neue Erdstöße in Anatolien

DNA Istanbul, 4. Januar. Nach hier eingetroffenen
Meldungen haben sich Mittwoch südlich von Erfindisman in Ana-
tolien neue heftige Erdstöße ereignet, durch die insgesamt zehn
Dörfer zerstört worden sind.

Neue Dienstgrade bei den Feuerwehren. Im Zuge der
Reorganisation des deutschen Feuerlöschwesens sind bei den frei-
willigen Feuerwehren neue Dienstgradbezeichnungen eingeführt
worden. Danach gibt es bei den freiwilligen Feuerwehren
die Dienstgrade: Anwärter, Truppmann, Obertruppmann,
Haupttruppmann, Truppführer, Obertruppführer, Haupttrup-
pführer, Jungführer, Oberjungführer, Hauptjungführer (dem
Rang eines Hauptmanns entsprechend), Kreisführer (dem
Rang eines Majors entsprechend), Bezirksführer (dem Rang
eines Oberleutnants entsprechend), Abschnittsinspektör (dem
Rang eines Obersten entsprechend). Die neuen Dienstgrade
sind einheitlich für das ganze Reich.

Baummeister und Ingenieure für Marinewerften gesucht.
Das Oberkommando der Kriegsmarine sucht zur Verbenung
im Wasserbau (Artillerie, Torpedo-Sperrewehre, Marinena-
richtenwehren) auf den Marinewerften und anderen Ver-
einigungs-, Entwicklungs- und Erprobungsstätten der Marine
tüchtige Rechenmaschinenbauer und Diplomingenieure des all-
gemeinen Maschinenbaus und der Elektrotechnik oder Diplom-
ingenieure des Schiffsmaschinenbaus und der Fernmelde-
und Hochfrequenztechnik. Bewerbungen sind zu richten an das
Oberkommando der Kriegsmarine, Marinewaffenamt, Berlin
W 3, Von-der-Heidt-Straße 12.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

vom 27. Dezember 1939 bis 2. Januar 1940.
Geburten: Max Hans Müller, Wilsdruff, Töpfer-
gasse 1, 2. 1. 3. Kind. — Helmut Erich Rudolf Jungbans,
Sachsdorf Nr. 24, 20. 12., 2. Kind.
Eheschließungen: Gustav Erich Raumann, Frei-
tal, Nordstr. 10, Ida Louise Lukwig, Wilsdruff, Am Chren-
friedhof 4, 20. 12.
Sterbefälle: Marie Anna Schöbenmaier, Wils-
druff, Rosener Str. 6, 28. 12. — Johanna Gottlieb Jodet,
Wilsdruff, Fiedlerstr. 3, 31. 12.

Siechennachrichten

für Sonnabend, Fest der Erleuchtung.
Wilsdruff, 1/9 heim. Abendmahl, 9 Predigtgottesdienst,
Limbock, 3 Predigtgottesdienst und heim. Abendmahl,
Dergogowalde, 9 Uhr Festgottesdienst.

Sachlen und Nachbarschaft.

Kommisch. Ein starker Wassereinbruch erfolgte am vergangenen Sonnabend in mehreren Häusern am Markt. Infolge eines Schadens an dem vor dem Hause der Barberei Mittag aufgestellten Hochanten waren große Wassermengen in den Keller des Mittagischen Grundstücks und von da aus in die Keller der weiter abwärts gelegenen Grundstücke von Winkler und der Brauerei gelaufen. Die Feuerschutzwehr hatte mehrere Stunden lang mit dem Auspumpen des Wassers zu tun. In den Kellern der Häuser sind dort lagernde Vorräte wie Kartoffeln, Äpfel und Kohlen in Mitleidenschaft gezogen worden.

Bauen. Tödlicher Absturz. In einem Granitsteinbruch an der Hoyerwerdaer Straße stürzte der 61 Jahre alte Steinbrucharbeiter Michael Domaschke aus 100 Meter Höhe ab. Der Verunglückte erlitt tödliche Verletzungen.

Ebersbach. Verhängnisvoller Schuss. In Dürrensdorf schoß ein Grundstücksbesitzer auf ein Eichhörnchen, das in ein Vogelhaus eingedrungen war. Der Schuss erreichte auch sein Ziel, durchbohrte aber gleichzeitig die Wand des Häuschens und traf einen Eisenbahnbeamten, der in diesem Augenblick die Türen des benachbarten Gebäudes öffnete. Die Kugel drang dem Beamten durch das rechte Ohr in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in eine Klinik nach Ebersbach und anschließend zu einer Spezialbehandlung nach Dresden gebracht.

Limbach. Fleischermesser in den Leib gerungen. Auf dem Wege ins Schlachthaus stürzte ein Fleischermeister so unglücklich, daß ihm das Fleischermesser, das er in der Hand hielt, in den Unterleib drang. Der Verunglückte mußte schwerverletzt in eine Klinik eingeliefert werden.

Die Pflicht, gesund zu sein

Krankheiten sind und bleiben die alten Erbfeinde des Menschen, nur daß wir heute den Kranken mit anderen Augen als früher ansehen. Wir erleben ihm auf, rechtzeitig an die Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber zu denken und auf dem kürzesten Wege eine Heilung der Krankheit anzustreben. Dabei spielt es keine Rolle, um welche Art von Krankheit es sich handelt. Für jeden Kranken muß sofort nach Erkennen seines Zustandes der Weg zum Arzte führen. Das gilt auch für den Geschlechtskranken.

Es hat Zeiten gegeben, die in der Geschlechtskrankheit ein Leben sahen, das in jedem Falle als kümmerlich galt. Die Folge davon war, daß der Betroffene seine Krankheit zu verheimlichen suchte, den Weg zum Arzte nicht fand und bei kurzfristiger Auflichtsuchte. Das führte immer zu einem Ende mit Schrecken. Die Krankheit nahm Formen an, die zur Unfruchtbarkeit, ja, zu völligem Stochium führte, wo eine

rechtzeitige beachtliche ärztliche Behandlung dem Betroffenen bald wieder die völlige Gesundheit geschenkt hätte.

Wir wissen, daß auch eine solche Krankheit ein durchaus unverschuldetes Unglück sein kann. Unentschuldigbar wird sie aber dann, wenn ihr Träger die Pflichten an der Volksgemeinschaft vergißt. Die aber lauten für jeden Kranken, schnellstens wieder gesund zu werden, um gerade jetzt im Kriege ein brauchbares Glied des Ganzen sein zu können.

Um wieviel wichtiger aber sind diese Pflichten für den Kranken insofern, als er auch daran denken muß, daß ein vernachlässigtes Leiden nicht nur ihm selbst die schwersten Folgen bringt, sondern auch durch Vererbung seine Nachkommenschaft und damit einen Teil der deutschen Zukunft schädigt. Die heutige Medizin kennt keine unheilbaren Geschlechtskrankheiten, wenn sie rechtzeitig behandelt werden. Das ist ein Trost und eine Verpflichtung zugleich. Wer sich krank fühlt, gehe also zu einer Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten, wie sie in jedem Gesundheitsamt der 27 Kreise in Sachsen bestehen. Sie wird jedem bei strengster Verschwiegenheit den raschesten Weg zeigen, wieder völlig gesund zu werden und unabsehbares Unglück für sich und andere Menschen durch Vernachlässigung seines Leidens verhindern.

Siedlers Arbeitskalender im Januar

Der Jahreswechsel bedeutet auch für den Siedler und Kleingärtner einen Zeitpunkt notwendiger Planung und Besinnung. Es wird genau überdacht, was im Frühjahr vorzunehmen werden soll, und dementsprechend werden die Vorbereitungen getroffen. Dazu gehört die Bestellung der Samen, soweit sie nicht schon erfolgt ist, der benötigten Düngemittel und, was in der gegenwärtigen Zeit besonders beachtet werden muß, der zu beschaffenden Geräte und Ersatzteile.

Im Garten richtet sich die Arbeit weitgehend nach dem Wetter. Zwingen uns Frost und tiefer Schnee zur Einschränkung unserer Betätigung im Freien, so wollen wir nicht vergessen, daß wir in beiden guten Mitarbeiter besitzen, falls wir selbst rechtzeitig vorgearbeiten haben. Denn der Frost lockert die im Herbst umgegrabenen Beete viel feiner, als es unter Spaten le vermöchte, und der Schnee führt den Düng den Wurzeln durch seine Schmelzwasser in der denkbar besten Verteilung zu.

Noch ist es auch gute Zeit zum Schneiden und Ausdünnen, sowohl im Pflanzgarten wie besonders an den Obstbäumen, wo das Reinigen der älteren Obstbäume baldmöglichst zu bewenden ist. Von Schwarzhorn, die uns später großen Schaden tun können, suchen wir an den feinen Zweigen die Eier des Ringelspanners auf, um sie zu vernichten. Kahl- oder Karbolneumstriche können bei geeignetem Wetter noch nachgeholt sowie die immer mehr in ihrem Wert erkannten Winterprüngen ausgeführt werden. Bei Neuschnee lohnt sich kein Gang um den Baum, um Wäden festzustellen, durch welche Haken und Ranken einbringen können. Unablässige Aufmerksamkeit erfordert die eingemieteten Vorräte.

Vannt uns das Wetter den längsten Teil des Tages in die Stube, so ist auch hier genug zu tun. Die Gartengeräte werden ausgebessert, neue Biengeräte gekauft, die selbstgeernteten Samen gereinigt, die Ritzbeeren überholt. Denn wir müssen zur ersten Treiberei gerüstet sein, und für uns be-

ginnt bereits das neue Arbeitsjahr: Mitte des Monats werden die zum Treiben bestimmten Gurkenferne in die Töpfe gelegt, auch mit den Bohnen kann man so verfahren. Ende Januar kommen die Melonen daran. Um dieselbe Zeit wird die Sechswochenartoffel zum Ankeimen in das warme Zimmer gebracht, in hohen Holzkästen werden zum späteren Auspflanzen in die Frühbeete Kopfsalat und Kohlrabi ausgefüt, auch Gartenkresse, während sich Blumen- und andere Kohlartern bei sorgfältiger Ueberwachung (Züchtung erst bei 2 Grad Wärme!) in kalten Fenstertöpfen genügen lassen.

In der Kleintierhaltung gilt der Grundsatz, daß warme Ställe Futter sparen, und darauf ist bei sämtlichen Tieren zu achten. Das Junggeflügel bedarf beim Herannahen der Lege- und Brutzeit verdoppelter Pflege, wenn es uns nicht enttäuschen soll. Harter und Kattent hatten jetzt den Ställen nur zu gern Besuche ab. Wer im Frühjahr Ferkel haben will, muß das Mutterchwein in diesem Monat decken lassen.

Am Bienenbauje sprechen als unerwünschte Gäste gern Mäuse und Eingebel, und zwar die sonst so nützlichen Insektenfresser, vor. Dabei brauchen die Bienen gerade im Winter völlige Ruhe, die nur geübt werden darf, falls sich wegen Hungers bei einem Volke Fütterung als unabwendbar herausstellt. Diese darf jedoch im Januar nicht in flüssiger Form gegeben werden.

40 große Zuchtviehversteigerungen in Sachlen

Im Zuge der Durchführung des Reichstierzuchtgesetzes kommt den tierärztlichen Landesverbänden die wichtige Aufgabe zu, durch zweckmäßige Zuchtmaßnahmen und Bereitstellung guter Vätertiere die Leistungen der Rindviehhaltung zu erhöhen. In der Landwirtschaft Sachsens waren die Vorbereitungen für diese Aufgabe bei Ananarknahme der Zuchtmaßnahmen verhältnismäßig unzulänglich, da sich die bestehenden tierärztlichen Landesverbände mit Zuchtviehversteigerungen nicht befaßt hatten. Am Ende der letzten Jahre jedoch gelang es den tierärztlichen Landesverbänden Sachsens, den Bedarf der Landesrinderzucht an Bullen zu 60 Prozent, an Schafböden zu 75 Prozent, an Ebern und Rehenböden zu 90 Prozent zu decken. Aus der heutigen Lage erwächst den Landesverbänden in erhöhtem Maße die Pflicht, diese erfolgreiche Arbeit mit Nachdruck fortzusetzen.

Die Landesverbände haben aus diesem Grunde im kommenden Jahr einen großzügigen Versteigerungsplan aufgestellt, der nicht weniger als 40 Zuchtviehversteigerungen vorsieht. Am einzelnen werden hiernach 1940 in Sachlen zehn Versteigerungen von schwarzbunten Bullen in Dresden-Neiß, fünf Versteigerungen von Höhenrindschaffeln in Rausa, 15 Versteigerungen von Ebern in verschiedenen Orten Sachsens, 2 Versteigerungen von Schafböden, vorwiegend in Dresden-Neiß, sieben Versteigerungen von Rehenböden in verschiedenen Orten und eine Rindviehversteigerung in Wölflitz-Ehrenberg zur Durchführung kommen. Die Züchter Sachsens werden somit in der Lage sein, im nächsten den Bedarf an bodenständigen Vätertieren, ausgenommen den Bedarf, aus überwiegender Zahl der Versteigerungen zu erwerben. Aus diesen Versteigerungen werden nur Züchter zum Verkauf bestellt, die geübt sind und in jeder Hinsicht den anstrebenden Leistungsfortschritt verbürgen.

Jagd und Fischerei im Januar

Wer nicht in den Herbstmonaten zur Bestandregelung des Schalenwildes — und hierher gehört seit der Verordnung des Reichsjägermeisters vom 25. November 1939 auch insbesondere weibliches Rehwild und Aibe — abgeschossen hat, dem steht hierfür noch der Januar zur Verfügung, und die gegenwärtigen Verhältnisse sprechen für die peinlichste Durchführung dieses Abchlusses. Schon seit dieser Monat im Reich der Erde und des Reichens jedes Jägers, sein Wild nur durch den Winter zu bringen. Futterkosten und Kraft bedingene Wechsel sind häufig zu beaufschlagen, da in der Notzeit wildernde Hunde und anderes Raubwild das Wild ernstlich gefährden können. Auch den Schützenstellern ist bei Schnee scharf auf die Ainaer zu sehen, denn die Winterlandschaft erleichtert dieser Bande das Arbeiten, wenn sie ihr auch auf der anderen Seite zum Verräter wird. Im Januar beginnt die Kanari des Jägers, die Säuen rauschen noch, und jeder Reuschnee wird dem Jäger zur Jagd auf beide Wildarten günstige Gelegenheiten schaffen. Der Hasenabschluß soll in der ersten Januarhälfte nur noch mäßig betrieben werden, da die Hasen bei milder Witterung schon zu sammeln beginnen.

Der Januar ist einer derjenigen Monate, in denen nur der Angler auf seine Rechnung kommt, der über ein gutes Buchenwasser verfügt. Infolge der tiefen Temperaturen hat die Ferkel und Heißluft der übrigen Rische sehr nachgelassen. Mit Ausnahme der Bachforelle dürfen ab 1. Januar alle anderen Rische gefangen werden.

Ein Pionier des deutschen Spinnereimaschinenbaues

Mit Ablauf des Jahres 1939 ist der im 71. Lebensjahr stehende Ingenieur Ernst Koch, Vorstandsmitglied der Sächsischen Textilmaschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G. Chemnitz, und Ehrensenator der Technischen Hochschule Dresden, in den Ruhestand getreten. Ernst Koch, der zunächst als Oberingenieur im Spinnereimaschinenbau der Richard Hartmann-Werke tätig war, wurde nach Liquidation der alten Hartmann-Gesellschaft zum technischen Vorstand der heutigen Sächsischen Textilmaschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G. berufen. Aus schwierigen Anfängen wurde das neue Unternehmen zu seiner jetzigen Blüte geführt. Ernst Koch hat die sich gestellte Aufgabe, die bestehenden Spinnereimaschinen im weitesten Maße zu verbessern, glänzend gelöst. Mit ihm scheidet ein bedeutender Pionier des deutschen Spinnereimaschinenbaues aus dem Arbeitsleben aus.

Kontrprüfung für Rechtsanwaltsgehilfen

Vor dem Prüfungsausschuss für Rechtsanwaltsgehilfen, das in Zusammenarbeit mit der Anwaltskammer von der Deutschen Arbeitsfront geführt wird, fand die erste Kontrprüfung für Rechtsanwaltsgehilfen statt. Sämtliche Teilnehmer sind bereits bei der Behörde oder sieben unmittelbar vor ihrer Einberufung. Obwohl diese Kontrprüfung, wie schon der Name sagt, unter unzulänglichen Umständen, besonders ohne entsprechende Vorbereitung vor Ablauf der regulären Lehrzeit abgehalten wurde, konnten die Leistungen der Prüflinge dennoch im Durchschnitt mit gut bewertet werden. Die Verkündung der Leistungsbeurteilungen erfolgte im Anschluß an die Prüfung in feierlicher Form.

Börse, Handel, Wirtschaft

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt nahm die Aufwärtsbewegung ihren Fortgang. Am Markt der festverzinslichen Werte erreichte die Nachfrage nach auslosbaren Reichsschatzanweisungen sehr großen Umfang. Steuergutscheine II wurden gleichfalls gefaßt, die Kurse wurden für alle Gruppen, ausgenommen für Augustfide, um 0,12 v. H. heraufgesetzt. Die neuen Reichsbahnschatzanweisungen wurden teils etwas über Zeichnungskurs gefaßt. Umschuldungsanleihe stieg auf 94,70. Wiederaufbauausfische erhöhten sich um 0,12 bis 0,25 v. H.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Zöllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Zschunke, Wilsdruff. Zur Zeit in Prellhöhe Nr. 5 gültig.

Nach langem Leiden ist heute unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Ludewig

friedlich entschlafen.

Neukirchen, 2. Januar 1940.

Die trauernden Eltern
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Lehrmädchen für Büro

gesucht. Angebote unter 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drucker-Lehrling

mit guter Schulbildung, für Ostern gesucht. Buchdruckerei Arthur Zschunke Wilsdruff

Umtliche Verkündigungen

Auf den Abschnitt c der Zuckerkarte kann jeder Versorgungsberechtigter in der Zeit vom 4. bis 13. Januar 1940 ein Et beziehen. Weissen, am 4. Januar 1940

Der Landrat zu Weissen.

Betr.: Meldung der Schwerarbeiter usw.

Für die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten, die am 15. 1. 1940 in Kraft treten, haben wiederum diejenigen Verkehrsfahrer, die in ihrem Betrieb vom staatlichen Gewerbeaufsichtsamte anerkannte Zulageempfänger beschäftigen, binnen 3 Tagen

die Zahl (nicht Namen) dieser Schwerarbeiter, Schwerarbeiter, Zulageempfänger (Langarbeiter usw.) und die Empfänger von Ritzzulagekarten getrennt zu melden.

Liegt der Betrieb im Stadtgebiet Weissen, so hat die Meldung an den Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B, Neugasse 47/48 —, liegt der Betrieb im Landkreis Weissen, so hat die Meldung an den Landrat zu Weissen — Ernährungsamt Abt. B, Neumarkt 18 — zu erfolgen.

Auch wenn der Schwerarbeiter usw. außerhalb der Stadt und des Landkreises Weissen wohnt, aber in dem betreffenden Betrieb arbeitet, ist er nach Weissen zu melden.

Folgende der winterlichen Witterung können jetzt mehrfach Aufgaben nicht ausgeführt werden. Daher kommen z. B. für Maurer, Gartenarbeiter usw. Schwerarbeiterzulagen nicht in Frage. Auch insoweit ist der Betriebsführer für ordnungsgemäße Meldung verantwortlich.

Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Geschäftsmittelglieder gemeldet werden dürfen, die vom Staatlichen Gewerbeaufsichtsamte als Zulageempfänger anerkannt worden sind.

Weissen, am 3. Januar 1940. Der Landrat zu Weissen.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Ellis Illgen
Martin Claus

grüßen zugleich im Namen beider Eltern als
Verlobte

Raufbach, Januar 1940

Bekanntmachung

Die für 1940 geltenden Personal-Ausweise unserer Beauftragten, welche die Kontrolle der elektrischen Hausleitungen, Zähler, Lampen usw. vornehmen, sind in roter Farbe ausgestellt.

Diese Ausweise tragen das Lichtbild des Inhabers, sowie die Unterschrift des Vorstandes. Die für 1939 ausgestellten orange Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt.

Für die zu Zählerabstellungen aushilfsweise Beauftragten sind schriftliche Ausweise mit der Unterschrift des Vorstandes ausgestellt.

Wir empfehlen im Interesse der Sicherheit, bei Vorgesprache von Revisoren die Ausweise prüfen zu wollen und solche Personen, die keine oder falsche Ausweise besitzen, der Polizei zu melden.

Freital, am 2. Januar 1940.

Kraftwerke Freital
Aktiengesellschaft